

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Bönen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erhält täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Angekündigt: die kleinstädtige Zelle 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltenen Zelle 30 Pfennige.

Gernsprecher Nr. 110.

62. Jahrgang.

Nr. 3.

Dienstag, den 5. Januar

1915.

Über das Vermögen des Stickerinhabers Max Albin Steinmüller in Eibenstock, Theaterstraße 14, wird heute, am 2. Januar 1915, nachmittags 1/4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Häßfurth in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 23. Januar 1915 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eventuellen Falles über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 3. Februar 1915, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verfolgen oder leisten, muss auch den Besitzer der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 23. Januar 1915 anzeigen.

Röntgliche Amtsgericht zu Eibenstock.

Realschule mit Progymnasium zu Auerbach i. B.

Meldungen zur Übernahme werden von jetzt ab entgegengenommen und möglichst bald erbeten. An Zeugnissen sind beizubringen: 1. Geburts- oder Taufchein (Familienbuch), 2. Impfschein (Wiederimpfschein), 3. das letzte Schulzeugnis (Zensabuch); für Konfirmierte außerdem der Konfirmationschein.

Für die Klassen III, II und I ist auch die Aufnahme von Mädchen zulässig.

Personliche Vorstellung aller Anzunehmenden ist erwünscht.

Anmeldungsstunden: Montag und Sonnabends 11–12, an den übrigen Wochentagen von 12–1 Uhr.

Prof. Dr. Müller, Direktor.

Neue französische Offensive?

Wichtiger Erfolg in Polen. — „Formidable“ das Opfer eines deutschen Unterseebootes.

Das neue Jahr läuft sich recht gut an, denn es hat uns bereits eine ganze Reihe recht schöner Erfolge beschert, und zwar sowohl im Westen wie im Osten und ebenso zur See. Das wissen natürlich auch unser Feinde, und sie streben darnach, diesen Erfolgen Gleiches entgegenzusetzen. Da will es denn Herr Börsig nach seiner völlig und unter schweren Verlusten zusammengebrochene Offensive scheinbar versuchen, erneut offenbar vorzugehen, und zwar vornehmlich gegen das Elsass.

Genf, 2. Januar. Die hiesige Zeitung „Guerre Mondial“ erhält von unterrichteter Seite eine Privatmeldung, daß eine neue französische Armee, die in Paris gebildet wurde, gegenwärtig nach dem Elsass befordert werde, wo Joffre ein großes Vorgehen plane. In letzter Zeit wird aus der Schweiz immer wieder gemeldet, daß Joffres Hauptoffensive, die sich aus den Vögeln gegen das Elsass richtet, bevorsteht. Zahlreiche dort beobachtete Truppenbewegungen lassen die schweizerischen Blätter weiterhin an dieser Ansicht festhalten. Die nächste Zeit wird lehren, ob diese Vermutung zutreffend ist. D. Rbd.)

Zerner wird über die Lage an der Westfront: und über die Furcht vor unseren Zeppelinen berichtet:

Genf, 3. Januar. Aus Flandern und Nordfrankreich werden starke Schäden durch deutsche Fliegerbomben gemeldet. Nachst Bourges, dem Hauptquartier König Alberts, ist getroffen Remiremont und Umgebung. Die Militärtransports wurden durch Lauengeschosse empfindlich geschädigt. Infolge geschickter kombinierter und hartnäckig durchgeführter Tag- und Nachtangriffe sind die erheblichen deutschen Vorteile bei Arras, Albert und Roer und die wesentlichen Verbesserungen der deutschen Stellungen im Woerberggebiet und auf den Maashöhen gehalten worden. Gegen die schweren deutschen Geschütze in der Reims-Gegend sind erbitterte Kämpfe im Gange. Im Gravelotte und in den Argonnen, wo die deutschen Truppen neuerdings stark fortgeschritten sind, werden diese fortgesetzt.

Genf, 2. Januar. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ erschien am 31. Dezember abends wieder ein Zeppelin bei Lunville. Durch eine Bombe wurde ein Haus in der Nähe des Bahnhofs angezündet. Infolge Artilleriefeuers sah sich das Luftschiff gezwungen, umzulehnen. Aus Furcht vor den Zeppelinen wurde in Lyon angeordnet, die Beleuchtung auf allen Brücken von neun Uhr abends abzustellen.

Einen bedeutsamen Schritt hat der Papst unternommen, indem er sich an unseren Kaiser wandte, mit

der Bitte, kampfunfähige Kriegsgefangene auszuwechseln. Unser Kaiser steht dieser Anregung sehr wohlwollend gegenüber, wie aus dem Wortlaut der folgenden Tepeche zu erkennen ist:

Großes Hauptquartier, 2. Januar. (W. T. B.) Zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und Seiner Heiligkeit dem Papst hat gestern folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

„An Seine Majestät Wilhelm II., Deutscher Kaiser. Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Ew. Majestät befürbt sind, bitten Wir Ew. Majestät, dieses unheilvolle Jahr zu beenden und das neue Jahr zu eröffnen mit einer Handlung Kaiserlicher Großmut, indem Ew. Majestät Unseren Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegerführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst künftig als untauglich angesehenen Kriegsgefangenen stattfinden möge. Papst Benedikt XV.“

An Seine Heiligkeit den Papst, Rom. In dem Ich Ew. Heiligkeit für Ihr Telegramm danke, ist es Mir ein Herzentscheid, Ihnen zu versichern, daß Ew. Heiligkeit Vorschlag, das Los der für den ferneren Militärdienst untauglichen Kriegsgefangenen zu lindern, Meine vollste Sympathie findet. Die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der dieser Vorschlag eingegeben ist, entsprechen durchaus Meinen eigenen Überzeugungen und Wünschen. Wilhelm.“

Es bleibt abzuwarten, wie die anderen kriegerführenden Mächte, denen der Papst vermutlich die gleiche Anregung vorgelegt haben wird, zu dem Vorschlage Stellung nehmen werden.

Sehr günstig steht unsere Sache fortlaufend in Russland, und gestern konnte uns abermals eine recht erfreuliche Tatsache mit dem Bericht aus unserem Großen Hauptquartier übermittelt werden: Der Stützpunkt der russischen Hauptarmee ist in unseren Händen! Es wurde gebrahrt:

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 3. Januar, vormittags. Westlicher Kriegsschauplatz. Vor Westende erschienen gestern einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern. Auf der ganzen Westfront standen Artillerieläufe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Menhould, der unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. In Polen, westlich der Weichsel, gelang es unseren Truppen, nach mehrtagigem, harten Ringen den besonders stark besetzten Stützpunkt der russischen Hauptmacht, Borzhnow, zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten die Russen, Borzhnow zurückzugewinnen.

Dienstag, den 5. Januar 1915,

nachmittags 1 Uhr

sollen in Eibenstock folgende Sachen, nämlich: 1 Bettlkw., 1 Servierlkw., 1 Bauerlkw., 1 Blumenkänder, 1 Regaldecke und 1 Tafelaussatz an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Bieterversammlung: Restaurant „Centralhalle“ hier.

Eibenstock, den 4. Januar 1915.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentl. Handelslehranstalt z. Plauen

Höhere Abteilung mit Berechtigung zur Erteilung des Zeugnisses zum einjährig freiwilligen Militärdienste.

In Klasse IV. (Vorklasse) werden Schüler nach erfolgreichem Besuch der V. Klasse einer höheren Schule oder nach 7 jährigem erfolgreichem Besuch einer Volkschule, in Klasse III nach erfolgreichem Besuch der I. Klasse einer höheren Bürgerschule oder der IV. Klasse einer höheren Lehranstalt aufgenommen.

Anmeldungen nimmt entgegen

Direktor Prof. Viehrig.

Ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Auch östlich Rawka kam unser Angriff langsam vorwärts. Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Nowodwodz sind glatt erfunden. Sämtliche russischen Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden. Im übrigen ist die Pilica unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Darnach darf man also annehmen, daß der nach den siegreichen Schlachten bei Lódz und Lwow sich nochmals durch neu hinzugezogene Verstärkungen zum Widerstand aufgestellte Feind kurz vor einer neuen gewaltigen Niederlage steht. Damit, daß der Stützpunkt dem Feinde entrissen ist, dürfte ihm nämlich auch die Kraft zum weiteren Widerstand ausgehen. Wie wichtig der genommene Ort ist, läßt sich schon leicht daran erkennen, daß die Russen in drei Nachtangriffen versucht haben, diesen Ort wieder zu gewinnen. Das Ergebnis dieser russischen Angriffe besteht natürlich nur in großen Verlusten der Russen, und es wird wohl, wie gesagt, nicht lange dauern und die russische Hauptmacht ist abermals geschlagen. Welche gewaltigen Folgen dies haben kann, läßt sich natürlich nicht annähernd voraussagen. Dass aber Warschau dann auf das Schwert von uns bedroht ist, ist sicher. Aber warten wir ab. Weiter wird von dem Vormarsch gegen Warschau berichtet:

Wien, 2. Januar. Die Kriegsberichterstatter der führenden Petersburger Blätter führen aus, ein Erfolg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen lasse sich nicht ableugnen, nämlich das Vordringen gegen Warschau, von dem die Verbündeten nur noch etwa 25 Meilen entfernt seien. Man treffe auf Seiten der Verbündeten schon alle Anstalten, die Belagerung in Angriff zu nehmen.

Gleich wie unser Kaiser und Kaiser Franz Joseph Neujahrsgrüße hinausgesandt haben, so hat auch der vielgepriesene Generalfeldmarschall v. Hindenburg ein Gleicher getan:

Hauptquartier Ost, 30. Dezember 1914. Soldaten des Ostherrers! Am Schlus des Jahres ist es mir ein Herzentscheid, Euch meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung für das auszusprechen, was Ihr in dem nun abgelaufenen Zeitabschnitt vor dem Feinde geleistet habt. Was Ihr an Entbehrungen ertragen, an Gewaltmärchen ausgeführt und in langdauernden, schweren Kämpfen erreicht habt, das wird die Kriegsgeschichte aller Zeiten stets zu den größten Taten zählen. Die Tage von Tannenberg und den mazurischen Seen, von Opatow, Zwangorod und Warschau, von Bialystok, Kutno und Lódz, von der Pilica, Bzura und Rawka können Euch nie vergessen werden! Mit Dank gegen Gott, der uns die Kraft zu solchem Tun gegeben hat, und mit festem Vertrauen auf seine weitere Hilfe wollen wir in das neue Jahr eintreten. Treu unserem Soldatenende

werden wir unsere Pflicht auch ferner tun, bis unserm teuren Vaterlande ein ehrenvoller Frieden gewiss ist. Und nun weiter frisch drauf, wie 1914 so auch 1915! Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König, unser Allergnädigster Kriegsherr, Hurra!

von Hindenburg,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten.

Dass Herr von Hindenburg auch 1915 so weiter arbeiten wird, wie im Vorjahr, dessen sind wir sicher. Und mehr braucht nicht.

All die herrlichen Erfolge der letzten Tage werden aber auch durch eine Heldenat zur See getötet. Wie wir am Sonnabend bekannt haben, ist das englische Linienschiff „Formidable“ gesunken. Die britische Admiraltät gab die Ursache dieses neuen schmerzlichen Verlustes nicht an, sondern stellte in dieser Beziehung die Wahl zwischen Mine und Unterseeboot. Heute teilt nun Herr Behnke mit, daß abermals ein deutsches Unterseeboot es gewesen ist, das der englischen Flotte so empfindlichen Abbruch tat:

Berlin, 3. Januar. Am 1. Januar, 3 Uhr vormittags, hat eins unserer Unterseeboote, wie es durch Funkspur meldet, im englischen Kanal, unweit Plymouth, das englische Linienschiff „Formidable“ durch einen Torpedoschuß zum Einen gebracht. Das Boot wurde durch Jäger verfolgt, aber nicht beschädigt.

Derstellvertretende Chef des Admiralkabinetts: Behnke. (W. T. B.)

Ferner wird zum Untergang des „Formidable“ noch gemeldet:

Genua, 2. Januar. Der Eindruck der Katastrophe der „Formidable“ in der Pariser und der Küstenbevölkerung war weit stärker als nach den bisherigen Verlusten im Suezkanal, deren einige von den Verbündeten geheim gehalten werden. Der diese Woche geführte rege Verkehr der englischen Admiraltät mit dem französischen Marineamt galt, wie verlautet, einer der „Formidable“ zugedacht gewesenen Hauptaufgabe.

Rotterdam, 2. Januar. Hier vermutete man, daß „Formidable“ eins der Schiffe war, die vor einigen Tagen den Hafen von Zeebrügge beschossen und somit einen Angriff der deutschen Unterseeboote dadurch herausgefordert haben.

Über die englischen Verluste beim Angriff auf die deutsche Küste weist eine Privatmeldung noch interessante Einzelheiten mitzuteilen:

Berlin, 3. Januar. Gegenüber anders laufenden Mitteilungen kann die „Vossische Zeitung“ auf das bestimmteste erklären, daß bei dem Vorstoß englischer leichter Streitkräfte gegen Cuxhaven dorfliekerlei Schaden angerichtet worden ist. Die sämtlichen aus den englischen Flugzeugen geworfenen Bomben haben ihr Ziel verfehlt. Dagegen darf als sicher angenommen werden, daß die Engländer bei diesem Angriff vier Wasserflugzeuge verloren haben. Ferner wird von glaubhaften Augenzeugen versichert, daß der englische kleine Kreuzer „Arethusa“ durch einen Bombenwurf beschädigt worden ist. Auf einem weiteren englischen Schiff, das ebenfalls, und zwar von mehreren deutschen Bomben getroffen worden ist, wurde Brandwirkung beobachtet. Endlich dürfen noch zwei englische Torpedobootszerstörer beschädigt worden sein. Die Engländer dürfen also mit dem Ergebnis ihres Angriffes, bei dem sich wiederum gezeigt hat, wie sehr die deutsche Küstenwacht auf dem Posten ist, recht wenig zufrieden sein.

Schließlich mag hier noch eine Meldung Platz finden, die das ruhmvolle Ende unserer wackeren „Enden“ schildert:

London, 2. Januar. Die Admiraltät veröffentlicht eine Depesche des Kapitäns Glossop vom Kreuzer „Sidney“ über die Besiegung der „Enden“. In der Depesche heißt es: Das Feuer der „Enden“ war anfangs sehr genau und schnell, sich aber bald nach. Die „Sidney“ erlitt fast alle Beschädigungen bei Beginn des Kampfes. Der Kreuzer wurde insgesamt zehnmal getroffen, doch ist seine Beschädigung überraschend gering.

Die amerikanische Regierung richtet kürzlich eine längere Note an England, worin sie eine baldige Besiegung in der Behandlung des amerikanischen Handels durch die englische Flotte forderte und ebenso endgültige Auflösung über Englands Haltung in Zukunft. Mit einer Antwort will sich England recht beileiben, ein Zeichen, wie unangenehm die Note an der Thematik verläuft hat. Es wird gebraucht:

Amsterdam, 2. Januar. Nach einer Reutermeldung verlautet in diplomatischen Kreisen, daß die britische Antwort auf die amerikanische Note, die auf das sorgfältigste vorbereitet werde, ebenso offensichtlich abgesetzt und so schnell wie möglich nach Washington gesandt werden würde.

Die neuesten

Österreichisch-ungarischen

Generalstabserichte lauten durchweg recht hoffnungsvoll. Wenn auch am Ussoker Pass taktische Erwägungen eine kleine Zurücknahme der Truppen erforderlich machen, so erscheint wie doch auch aus dem letzten Bericht, daß russische Durchbruchsversuche bei Gorlice unter schweren Verlusten gescheitert sind. Die Meldungen lauten:

Wien, 2. Januar. Amtlich wird verlautbart vom 2. Januar mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen in den letzten Tagen im Raum Tarnow und in den mittleren Karpaten ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Die am Ussokerpass kämpfende Gruppe wurde vor überlegenen feindlichen Kräften von den Kammhöhen etwas zurückgenommen.

Derstellvertretende Chef des Admiralkabinetts: von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 3. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die abermaligen Versuche des Feindes, untere Schlachtfront westlich und nordwestlich von Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine heimstürmte Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturm genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabsoffizier, vier Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen und zwei Maschinengewehre erobert. Auch ein Aeroplano des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute. An der übrigen Front keine Ereignisse.

Derstellvertretende Chef des Admiralkabinetts: von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Vom

Türkenkrieg

liegt heute nur recht spärliches Material vor, doch das Wenige, was eingegangen ist, erzählt uns von neuem türkischen Vordringen:

Konstantinopel, 2. Januar. Hier laufen Gerüchte um, das türkische Heer sei in Adalhan (nordwestlich Kars), eine Stadt 80 Kilometer im Innern des Kaukasus, eingezogen. Terschman i-Halil verriet, die gleiche Nachricht aus authentischer Quelle erfahren zu haben. Die Besiegung der Stadt habe vor gestern stattgefunden. Bisher hat das Große Hauptquartier über die Angelegenheit noch keine Meldung veröffentlicht.

Politische Jahresschau.

Nicht minder wie bei uns beherrschten auch im Auslande die kriegerischen Verhältnisse das gesamte öffentliche Leben, und zwar sind es nicht nur die am Krieg unmittelbar beteiligten Staaten, sondern auch in den übrigen Ländern machen sich die Folgen lebhaft bemerkbar. Unter den ersten ist vor allem die Donaumonarchie zu nennen, die sich die Entente-Mächte auss Korn genommen hatten, um die Großmachtstellung zu untergraben. Österreich-Ungarn hat sich tapfer seiner Haut gewehrt, in Polen kämpfen wir brüderlich Schulter an Schulter, und die dortigen Erfolge haben bewirkt, daß die Gesamtlage für Österreich-Ungarn eine günstige geworden ist. Der Rückzug aus Serbien fällt nicht als gar zu lehne ins Gewicht, da es sich hier um einen Kriegsschauplatz von minderer Bedeutung handelt, und die Serben aufs Neuerste geschwächt sind. Auch in der Donaumonarchie zeigt sich ein ähnliches Bild wie in Deutschland. Alle klärenden Risse sind überbrückt, der Nationalitätenhader, auf den die Feinde so große Hoffnungen gesetzt hatten, ist völlig verstummt und die Parteierung verschwunden. Die Freiheit von Serajewo, das Gefühl, hierfür Vergeltung über zu müssen, brachte diese Einigung zustande, und auch in den Reihen der österreichisch-ungarischen Truppen herrscht jene Zuversicht, die bestellt wird durch das Vertrauen, für eine gerechte Sache zu kämpfen.

Eine nicht zu unterschätzende Unterstützung hat uns die Teilnahme der Türkei am Kriege gebracht. Kommt doch hier nicht allein das osmanische Reich in Frage, sondern infolge der Verkladigung des Heiligen Kreises zieht ein großer Teil der islamitischen Welt das Schwert gegen Russen und Engländer, die als Unterdrücker des Glaubens angesehen werden, und die Erhebungen in Nordafrika einschließlich Marokko sind eine Erscheinung, deren Folgen sich bei unseren Gegnern sehr bald unangenehm bemerkbar machen dürften. Dazu kommt, daß sich in der Türkei selbst ein vollständiger Wandel vollzogen, und insbesondere auf militärischem Gebiete ist eine durchgreifende Reorganisation unter Mithilfe deutscher Offiziere erfolgt. Feldmarschall von der Goh-Pascha ist als Berater nach Konstantinopel gegangen, und die bisherigen Waffen-erfolg: eröffnen gute Aussichten.

Nun zu unseren Gegnern! Welch gewaltiger Unterschied zwischen uns und diesen. Nirgends in der Bevölkerung eine Spur von Begeisterung, in Rußland größter Widerwillen und dazu eine tiefschreende Särgung der unzufriedenen Elemente. In Frankreich hat das Gros der Volkes für den Krieg gleichfalls nicht viel übrig und in England stöhnt die Rekrutierung und Absendung von Nachschubtroppen trotz aller großsprachlichen Redensarten auf die größten Schwierigkeiten. Die Stimmung der Verbündeten mag unter solchen Umständen seine allzu rosige sein, und zeitweise gewinnt man auch den Eindruck, als wenn ihre Harmonie untereinander manches zu wünschen übrig läßt. Dazu kommt, daß der Krieg in wirtschaftlicher Hinsicht schwerer auf diesen Ländern lastet, zumal die Vorbereitungen auf diesem Gebiete recht unzulänglich waren, sodass hin und her experimentiert werden muß, um nicht auf finanziellem Gebiete vorzeitig Schiffbruch zu erleiden. Desgleichen erregt es besonders in Frankreich tiefe Verstimmtung, daß Großbritannien augenscheinlich den Krieg benutzen will, nicht nur den deutschen Handel zu unterdrücken, sondern sich selbst auf Kosten seiner Verbündeten zu bereichern und diese in den Hintergrund zu drängen. Diese Stimmung kann den Keim zu wichtigen Veränderungen innerhalb der internationalen Konstellation in sich bergen, freilich erst nach dem Kriege.

Dieses Verhalten Albions und die Erkenntnis, die sich trotz aller Verdrehungen seitens der Treverbandsmächte durchdrängt, daß England um des eigenen Vorteiles willen in erster Linie den Krieg herausbeschwert, hat bei den neutralen Mächten das größte Mizbehagen hervorgerufen. Dieses Vorgehen der Briten, die sich nicht um die wichtigsten Bestimmungen des Völkerrechtes auch gegenüber den am Kriege nicht beteiligten Staaten kümmerten, hat sogar dahin geführt, daß die nordischen Staaten sich zum Schutz ihrer Interessen

auf wirtschaftlichem Gebiete zusammengetan und gelegentlich des Dreikönigstages in Malmö eine Annäherung vollzogen, die auch in politischer Hinsicht nicht ohne Einfluss bleiben dürfte. Insbesondere darf festgestellt werden, daß dieser Zusammenschluß in seiner Hinsicht einen englansfreundlichen Akt darstellt, sondern eher das Gegenteil bedeutet.

Von der größten Bedeutung für die Gestaltung der Dinge war die Haltung Italiens. Es hat anfanglich vielfach Verbrechen erregt, daß man in Rom den Bündnisfall für nicht gekommen erachtete, und verschiedentlich mag sogar die Beschränkung bestanden haben, daß Italien aus Abneigung gegen Österreich-Ungarn zur Befriedigung alter Wünsche sich zur Gegenseite befehlten würde. Letztlich gibt es im Appenninenreich eine solche Strömung, über sie hat doch nicht die Allgemeinheit mit sich reißen können, und die Regierung hat strenge Neutralität proklamiert, freilich unter dem Vorbehalt, bei einem etwaigen Friedensschluß mit dabei zu sein und zu verhindern, daß bei einer Aenderung der europäischen Karte italienische Interessen gefährdet werden könnten. Aus der diplomatischen Sprache ins Deutsche übertragen heißt das, daß Italien als Vohn für sein Verhalten an der Wahlzeit teilnehmen und einen guten Bissen für sich beanspruchen wolle. Nun, Fürst Bülow weiß ja jetzt als Vertreter Deutschlands in Rom, u. nach seiner Geschicklichkeit u. Vertrautheit mit den Dingen dürfte er wohl der Mann dazu sein, um die Sache auf das richtige Gleis zu schieben.

Als Japan in den Krieg eingriff, hat es nicht an solchen gefehlt, die meinten, daß nunmehr auch die Washingtoner Regierung nicht ruhig zusehen könne im Hinblick auf die Verhältnisse im Stillen Ozean. Die Vereinigten Staaten haben sich gehütet, sich herauszustellen, sie wollen neutral bleiben, was freilich nicht hindert, daß geschäftstüchtige Yankee sich bemühen, für die Entente-Mächte Kriegsmaterial zu liefern, denn auch jenseits des großen Wassers herrscht der Grundsatz vor: Geschäft ist Geschäft.

Auch in Asien dürfte der Weltkrieg nicht ohne wichtige Veränderungen vorübergehen. In Borneo u. Zentralasien lassen sich die Folgen der islamitischen Bewegung noch nicht vollständig übersehen, aber die Stimmung in Persien und Afghanistan spricht dafür, daß dort vielleicht manches anders werden wird. Im fernen Osten wird sich Japan jetzt im Besitz von Kiautschou und deutscher Inselgruppe in der Südsee als erste Vormacht fühlen, allerdings wird diese Herrlichkeit kaum von Dauer sein, da eine Abrechnung seinerseits erfolgen wird. Ein sehr bemerkenswertes Zeichen ist die japanfeindliche Stimmung in Australien, wo man nicht mit Unrecht von einem Überwiegen des japanischen Einflusses in jenen Gegenden böse Folgen für Europa sich verspricht. Vielleicht werden es die Entente-Mächte doch noch einmal vereinen, einen Staat der gelben Rasse sich völlig gleichgestellt zu haben. Wenn sie da das vor Jahren von Kaiser Wilhelm gesprochene Wort von der „gelben Gefahr“ nicht wieder ein!

Österreichische und sächsische Nachrichten.

Gibensstock, 4. Januar. Die Verlustliste Nr. 87 der Agl. Sächs. Armee enthält 2 Namen aus unserm Amtsgerichtsbezirk, und zwar: Aus Gibensstock: Kurt Walter Liebold, Grenadier vom Gren.-Rgt. Rgt. Nr. 100, verwundet und in französischer Gefangenschaft in Voitiers; aus Hundshübel: Franz Moritz Baumann, Landw. - Wehrmann vom 10. Inf.-Rgt. Nr. 134, leicht verwundet.

Gibensstock, 4. Januar. Die österreichisch-ungarischen Verlustlisten Nr. 77-80, VIII und IX sowie 139-149 sind eingetroffen und können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Gibensstock, 3. Januar. Eine Weihnachtsfeier in der sächsischen Art vereinigte am Heiligen Abend die Mitglieder des Freimaurer-Klubs. Zu den 3 Säulen im Erzgebirge im Saale des Gesellschaftshauses Union. Von 42 Kindergästen strahlte helle Freude. Dreizehn Kinder hatten die Gaben ins Haus gesandt bekommen. Der Bescherung ging eine poetische Ansprache des Vorsitzenden des Klubs voraus, des Herrn Sanitätsrat Dr. med. Isidor Weihnachtsengel kündeten Freude und Freude auf Erdem. Wechsel zwischen Della-mation und allgemeinem Gesang von Weihnachtsliedern mit neuem Text leitete hinüber auf die feierliche Bescherung, deren Gedanke war, Nützliches zu bieten und Freude zu bereiten. Und wahrlich, es war im vollen Maße gelungen, in der Kindesseele keine Weihnachtsfreude auszulöschen. Für die um die Weihnachtsfeier herumstehenden Spender war es selbst der Augenblick höchster Freude, als die Kinder ihre Gaben entgegennahmen: neben Spielzeug, Kleidern und Stoffen Bekleidungsgegenstände, die in wochenlanger freudiger Arbeit von den Damen des Freimaurer-Klubs gefertigt worden waren. Bei Kaffee und Kuchen und fröhlich-glockigem Spiel hielt die weihnachtsfrohe Kinderschar — Angehörige der Kinder waren gebeten worden, der Bescherung fernzubleiben — noch eine Stunde aus. Dann aber trieb der heiße Wunsch, den dahin Wellenden die Gaben zu zeigen, zum Ausdruck. Echt kindlich! Aus den festlich geschmückten Räumen zog in kurzen Zeitabständen eine mit Gaben bedachte glückliche Kinderschar: kleine Weihnachtsmänner! Die Zurückbleibenden durchzitterte aber das beseligende Gefühl, Freude bereitet und Not gelindert zu haben und der Kindesseele in hellig-erster Zeit näher getreten zu sein. J.

Gibensstock, 4. Januar. Nachdem zahlreiche Arbeitslose von hier in der letzten Zeit auswärts Arbeit gefunden haben und morgen eine weitere starke Gruppe von Arbeitern nach dem Osten abreist, muß das Verzeichnis der Notstandsarbeiter neu aufgestellt werden. Alle männlichen Arbeitslosen, die bei städtischen Notstandsarbeiten weiterhin berücksichtigt sein wollen oder die auswärts Arbeit suchen, werden aufgesondert sich Dienstag, den 5. d. J. im Stadtbauamt zur Aufnahme in die neue Liste zu melden.

Dresden, 2. Januar. Für die deutsch-amerikanische Stimmung in Amerika spricht nachstehender Brief, den eine deutsche Frau in den Vereinigten Staaten an ihre Schwester in Deutschland geschrieben hat: „Du bist sehr recht, wenn Du uns diesmal nicht zu Weih-

nachten schick, denn es wäre jeder Cent, den Du jemand anders als Euren braven Soldaten gibst, eine Sünde. Mein Mann schickte gestern 100 Mark an Dich ab, damit Du sie, so gut es geht, für verwundete Soldaten verwenden kannst. Wir würden mehr geschickt haben, wenn unser "fair" (Bazar) meinem Mann nicht einen guten Bogen Geld kostete. Ich arbeite dort alle Tage und muß mir die Zeit zu diesem Briefe geradezu stehlen. Ich glaube nicht, daß je ein so erfolgreicher Bazar hier stattgefunden hat. Es ist einfach wunderbar! Hunderte haben täglich umdrehen müssen, obgleich der Eintritt 25 Dollar kostete. Und der Verkauf ist so groß, daß wir alle hoffen, eine Million Dollar nach Deutschland schicken zu können. Ist das nicht herrlich! Gestern abend sang der "Arioso". In unserer Bude nahmen wir 500 Dollar ein und es gab 136 solche Buden. Sei tapfer und guten Muttes!"

— Schwarzenberg, 3. Januar. Herr Rechtsanwalt Dr. Rieger in Schwarzenberg überwies dem Bezirksamt die Summe von 100 M. zu beliebiger Verwendung.

— Auerbach i. C., 2. Januar. Am Mittwoch abend ist unser Pfarrer, Dr. Burk, nach langem Krankenlager im Alter von 36 Jahren gestorben. Er war bekannt als ein sehr eifriger Förderer der Antialkoholbewegung.

— Landsturm mustierung und Aushebung. Die Landsturmmustierung für die in den Jahren 1878—1890 geborenen, im Konsulatsbezirk Chemnitz (Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau) wohnhaften Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie findet vom 22. Jan. 1915 ab an den nachgenannten Tagen in Chemnitz, Moritzstraße 1 (Kaufm. Vereinshaus) statt. Die zum Erscheinen bei der Mustierung verpflichteten werden auf folgende Tage, und zwar nach den Anfangsbuchstaben ihrer Familiennamen, verteilt.

Es haben hierzu zu erscheinen: Buchstabe	A	am Freitag,	22. Januar 1915 vorm. 1/2 Uhr
	B	Sonnabend,	23.
	C u. D	Montag,	25.
	E u. F	Dienstag,	26.
	G	Mittwoch,	27.
	H u. I	Donnerstag,	28.
	K u. L	Freitag,	29.
	M	Sonnabend,	30.
	N u. O	Montag,	1. Februar
	P u. Q	Mittwoch,	3.
	R	Donnerstag,	4.
	S	Freitag,	5.
	T u. U	Sonnabend,	6.
	V u. W	Montag,	8.
	X, Y, Z	Dienstag,	9.

Jeder Musterungspflichtige hat seine Legitimationspapiere (Geburts-, Taufchein) und Heimatschein, eventuell Reisepass oder Aufenthaltsbuch mitzubringen. Eine besondere schriftliche Einberufung oder Vorladung zur Musterung ergeht nicht an die Musterungspflichtigen. Näheres ist aus der an den hierigen Anschlagstellen befindlichen Bekanntmachung zu entnehmen.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

Wahrheit ist Wahrheit.

5. und 6. Januar 1871.

Wie man vor 44 Jahren nach der Kapitulation von Sedan glaubte, der Krieg würde zu Ende sein, dieser aber nochmals begann, so erhoffte man auch in den Januartagen nach so vielen Erfolgen und der wiederholten Besiegung der französischen Heere die rasche Beendigung des Krieges, zumal der Fall von Paris nur noch als eine Frage der Zeit erschien. Erst später, als die Geschichte des Krieges geschrieben wurde, ward man sich über die große Gefahr klar, in der der ganze Erfolg des Krieges schwante, als der französische General Bourbaki mit einem Plan von großer Rücksicht hervortrat. Dieser Plan ging dahin, bei Belfort durchzubrechen und mit einem Heere in Süddeutschland einzufallen, und dieser Plan hätte nicht geringe Aussicht auf Erfolg gehabt, wenn er nicht nach französischer Manier vorzeitig in die Welt hinein posaunt worden wäre. Immerhin bedurfte es jetzt geradezu ungeheuerlicher Anstrengungen für General Werder, mit seinen Badensern, um in hartnäckigen Kämpfen die französische Übermacht zurückzuschlagen. Es sind dies die berühmt gewordenen Schlachten an der Mosaïne. Am 5. Januar kam es bereits zu einem Gefecht bei Belfort und Werder konnte erkennen, daß die gesamte Bourbaki'sche Armee gegen ihn im Angriffen war. Am selben Tage wurde durch einen Handstreich die französische Festung Rocroi genommen und am gleichen Tage begann der deutsche Angriff auf die Südfront von Paris. Zugleich erhielt, unter Abberufung Manteuffels zur Südarmee, General von Goeben das Kommando über die 1. Armee im Norden. — Am 6. Januar brachte die Beschießung der Pariser Südfront durch deutsche Geschütze die Forts Issy und Bouviers zum Schweigen und die Werder'schen Truppen hatten glückliche Reconnoisziertrecks gegen Bourbaki. Am selben Tage begannen die sechstägigen Kämpfe bei Le Mans gegen General Changy, die diesem zwar sofort eine Niederlage brachten, aber ihn trotzdem zu zähem Aushalten veranlaßten.

Beweise bringen!

Welsch hört man von Grausamkeiten und Niedrigkeiten erzählen, die von unseren Feinden an deutschen Verwundeten oder Gefangenen begangen worden sein sollen. Sicher hat sich davon manches als wahr erwiesen — man denke nur an die Behandlung in den englischen Lagern —, aber sehr oft werden doch Geschichten weitergetragen, die für die zuhörenden Stellen deshalb ganz wertlos sind, weil keinerlei Beweis als Unterlage der Glaubwürdigkeit beigebracht wird. Meist handelt es sich hier nicht etwa um allgemeine Schilderungen, sondern um die Verbreitung ganz bestimmter Vorwürfe. So sollen z. B. Deutsche abschüllich ohne Karlsruhe schweren Operationen unterworfen worden sein, anderen wieder habe man die Wert Sachen geraubt oder das Geld mit Gewalt entwendet. Abgesehen von freivollen Schwörern, die Schauermaßen frei ersinden, um sich wichtig zu machen, und denen man neuerdings eingemeldet das Handwerk hat legen können, gibt es doch unter den Erzählern auch solche, die tatsächlich etwas

wissen und deren Angaben von Wert sein können, selbst wenn zur Zeit ihre Nachprüfung nicht möglich ist. Diese aber richten nur Schaden an, wenn sie die ihnen bekannten Vorkommnisse urtheilslos weiter verbreiten. Viel besser wäre es, wenn die zwecklose Beunruhigung ihrer Mitmenschen unterliehen und ihre Angaben, natürlich nur soweit es sich nicht um bloße Gerüchte handelt, unter möglichst genauer Bezeichnung ihrer Beweise, Unterlagen, Vertrauenspersonen usw. den zuständigen Behörden unterbreiten wollten. Denn nur dann werden wir in der Lage sein, wirklich begangene Schändlichkeiten wirksam zu brandmarken und Vergeltung dafür zu erlangen.

Zwischen den Schlachten.

Kriegskomödie von Otto Elster.

(2. Fortsetzung.)

Man blieb sie mit besorgten Augen in die verlöierten Gesichter. Die Offiziere eilten in die Käfertern, die Einwohner Blasburgs gingen mit angstigen Gesichtern auf den von der abendländischen Dämmerung umhüllten Straßen auf und ab. Ein dumpfes Gefühl der Ungewissheit, eine drückende Ahnung des nahenden Unheils lag gleich einer düsteren Wolke schwül und verdorbenhändig auf dem Städtchen. Vor der Kommandantur rotete sich eine Menschenmenge zusammen; meistens alte pensionierte Offiziere und invalide Soldaten, aber auch aktive Offiziere, Soldaten und Männer, Frauen und Kinder aus der Stadt. Auch Kapitän Hoffer befand sich unter der Menge. Ingrimig suchte er den Deuten klar zu machen, daß das Gerücht von der Niederlage der französischen Arme unsinnig sei. Man hörte nicht mehr auf ihn; man stürzte zu den erleuchteten Fenstern der Kommandantur hinauf, hinter denen Major Tailand mit seinem Adjutanten, sowie dem Artillerie- und dem Ingenieuroffizier vom Blas arbeitete. Man ward ungeduldig und rief immer lauter den Namen des Majors. Man drängte gegen die Tür, so daß der vor dieser stehende Doppelposten die bajonett drohendkreuzte. Die Borderen wichen zurück, die hinten Stehenden drängten vor; ein wildes Durcheinander entstand, das in eine Rauferei auswarnte drohte.

Da öffnete sich die Tür der Kommandantur und Major Tailand, gefolgt von seinem Adjutanten, trat heraus. Das söhne, soldatische Antlitz des Majors war tief ernst. Er erhob die Hand, und dieses Schweigen herrschte augenscheinlich in der Menge.

"Ich muß Ihnen mitteilen, meine Mitbürger", sprach der Major mit weithin schallender Stimme, "daß der Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, eine Schlacht verloren hat. Über die Ausdehnung der Niederlage habe ich selbst noch keine Meldung. Ich bitte euch, Ruhe zu halten. Morgen früh werdet ihr Näheres erfahren."

Er wandte sich wieder dem Innern des Hauses zu. "Es lebe Frankreich!", rief eine Stimme, und jauchzend fiel die Menge ein. Kapitän Hoffer vermochte nicht mit einzutreten. Eine Weile stand er, vor sich hinflatternd, da; eine furchtbare Angst vor der Zukunft legte sich zentnerschwer auf sein braves, tapferes Herz, und mit gesenktem Haupt schritt er langsam zur Stadt hinaus, seiner ländlichen Heimat zu.

2. Kapitel.

In Chateau Vernette erwarte man den Kapitän mit großer Ungeduld, da das Gerücht von der Niederlage der französischen Armee bereits bis zu dem stillen Landgut gedrungen war. Gegen Abend begaben sich die drei Damen in die schattige Blatanenallee, "Allée des Dames" genannt, welche das Landgut mit der großen Heerstraße verband. Erregt, aber doch schweigend, scharften die Damen auf und ab, aufmerksam in den dämmenden Abend hinauspahrend, ob sie den Kapitän nicht erblickten. Endlich — der Mond war bereits hinter den dünnen Waldungen der Vogesen eingestiegen und überstrahlte die Landschaft mit seinem sanften, magischen Licht — sah der so fehlglücklich Erwartete! Wille und matt schlich die hohe Gestalt im Schatten der Bäume einher, das Haupt gesenkt und sich schwer stützend auf den derben Krückstock.

"Henri, ist es wahr — hat der Marschall Mac Mahon eine Schlacht verloren?" fragte Madame Hoffer erregt, während sich die beiden Mädchen ängstlich an den alten Mann schmiegten.

"Es wird wohl so sein", murmelte der Kapitän. Major Tailand hat es ja gesagt, und fliehende Landleute haben es bestätigt."

"Mein Gott, wie war es nur möglich? Unsere tapferen Truppen — unsere braven Offiziere —?"

"Gegen sinnlose Übermacht hilft die heldenmütigste Tapferkeit nicht. — Aber kommt jetzt nach Haus. Nicht hungrig. Ich habe seit Mittag nichts gegessen."

Das Abendessen verließ sehr einsilbig. Trost seines Hungers berührte den Kapitän die Spellen faum. Er konnte fast die Zeit nicht erwarten, bis Anna den Tisch abgeräumt hatte. Dann legte er die große Karte von Elsaß-Lothringen vor sich auf den Tisch, stützte das greife Haupt in die Hand und starrete das düsteren Schweigen auf die Karte nieder.

Die Damen wagten das Schweigen nicht zu unterbrechen. Sie beschäftigten sich mit ihren Handarbeiten, zuweilen verstohlene Blicke auf den Kapitän werfend. Nach einer Weile seufzte dieser tief auf.

"Morgen oder übermorgen", sprach er mit dumpfer Stimme, "werden wir die Truppen des Marschalls hier haben. Eine der Hauptzugslinien ist die große Heerstraße Straßburg—Säbren—Blasburg nach Saarburg und Metz. Über ich denke, daß der Marschall die Vogesenlinie nicht aufgeben will. Er wird sich bei Blasburg, diesem wichtigsten Vogesenpforte, festsetzen und den Angriff des Feindes von neuem abwarten. Lut er dies, dann kann noch alles gerettet werden, denn unsere Streitkräfte an der Saar würden die Preußen in ihrer rechten Flanke umfassen können."

"Du glaubst, daß es hier zu einer neuen Schlacht kommen wird, Henri?"

"Ich bin dessen gewiß. Der Marschall wird doch nicht nach einem verlorenen Treffen ganz Elsaß dem Feinde überlassen wollen?"

"Es wäre schrecklich!"

"Schrecklich! Wenn wir Augenzeuge des Triumphes unserer Waffen würden?"

"Über die Preußen sollen in den Dörfern und Städten bauen wie die Vandale!"

"Dummes Zeug! Wird nicht so schlimm sein."

"Sollten wir uns nicht nach Blasburg begeben?"

"Dazu ist morgen noch Zeit genug, wenn nähere Nachrichten eingetroffen sind."

Wiederum trat stiefes Schweigen ein. Der Kapitän vertiefte sich aufs neue in das Studium der Karte, während die Damen ängstlich dem Hauch des Windes in den hohen Bäumen, die das Schloß umgaben, und

den unheimlichen Rufes der das Haus umschwirrenden Eulen lauschten. Niemand dachte daran, sich zur Ruhe zu begeben. Es war allen, als müßte in dem nächsten Augenblick etwas Schreckliches eintreten. Wenn der Nachwind stärker aufweute, wenn ein Hofsund bellte oder sich in dem alten Hause das leise Krachen eines Möbels oder eines Balkens hören ließ, fuhrten die Damen erschrocken zusammen und hasteten in die Nacht hinaus, ob sie nicht den verworrenen Räum einer marschierenden Truppe oder den leisen Donner einer fernern Schlacht vernnehmen könnten. Gegen Mitternacht schien der Kapitän aus dem Studium der Karte neuen Mut geschnappt zu haben. Mit Hoffnungsvolle Lächeln blieb er auf.

"Es wird nicht so arg gewesen sein, meine Kinder", sagte er ermunternd. Eine Schlappe ist noch keine verlorene Schlacht, und das Gerücht steht es ja, aus der Miete einen Gefangen zu machen. Das Beste wird sein, wir legen uns zu Bett. Kommt, Josephine und Jeanne, gebt mir einen Kuß und dann begebt euch zur Ruhe. Mama und ich wir folgen bald."

Die jungen Mädchen umarmten ihn lächelnd und wollten sich gerade von Madame Hoffer verabschieden, als der Hofsund, der in der Nacht frei umherließ, ein wütendes Gebell erhob und am Eingang zum Schloßhof sich laute Stimmen vernahmen ließen.

"Was haben wir denn da?" fragte erstaunt der Kapitän und erhob sich rasch, um zur Tür zu humpeln. Über schon ward diese ungestüm geöffnet und Anna stürzte in das Gemach.

"Monsieur — Madame", rief das Mädchen atemlos, "sie sind do — sie sind do!"

"Wer ist da? — die Preußen?"

"Nein, Nein, — die Franzosen — die Kürassiers ... ob — was hab' i vor en Schreden kriegt!"

Dummes Ding!, schalt der Kapitän und wollte rasch das Zimmer verlassen, doch da erschien in der dünnen Türöffnung die schlanke Gestalt eines jungen französischen Kürassiers und streckte die Arme begrüßend aus.

Erstauntwich der Kapitän einen Schritt zurück. Über Madame Hoffer stürzte mit dem Schrei: "Victor! Mein Victor!" in die Arme des Sohnes, der die Mutter fest an seine Brust drückte. Dann trat er, mit dem linken Arm die rechte Hand dem Kapitän entgegenstretend in das Zimmer.

"Mein Vater, hast du kein Wort des Grusses für mich?"

"Woher kommst du? — Bist du allein? — Wo ist dein Regiment?"

"Ich weiß es nicht, mein Vater. Nur wenige Kameraden begleiten mich. Sie sind weiter nach Blasburg geritten."

"Du weißt nicht, wo dein Regiment sich befindet? — Du hast dein Regiment, die Armee verlassen? Wie soll ich das alles verstehen?"

"Frage doch nicht mehr, Henri", eiferte Madame Hoffer. "Siehst du nicht, daß Victor blutet? — Du bist verwundet, mein Sohn! Setze dich nieder... sehe dich sieber!"

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs-Allerlei.

Hilfsmittel zur Erziehung.

Durch die Kriegszeit ist in vielen Familien die Erziehung der Kinder allein in die Hand der Mutter gelegt, die nun ohne einen Berater und Beiklang in der wichtigen und schwierigen Arbeit auf sich selbst gestellt ist. Welsch ist sie auch noch durch andere Arbeiten mehr als sonst in Anspruch genommen, sodass sie diesem wichtigsten Stück ihrer Aufgaben viel zu wenig Beachtung schenken kann. Umsomehr als viele Eltern überhaupt die Erziehung ihrer Kinder mehr zufällig als planmäßig betreiben. Da bieten ein außerordentlich wertvolles Hilfsmittel zur einfache und zielpunktigen Erziehung der Kinder kleine billige Schriften, die soeben vom Evangelischen Erziehungsamt Hamburg 26 Rauhes Haus herausgegeben werden. Bisher sind 5 Hefte erschienen, die folgende Erziehungsfragen behandeln: Wie erziehe ich mein Kind zur Frömmigkeit? Wie erziehe ich mein Kind zur Wachhaftigkeit? Wie erziehe ich mein Kind zum Gehorsam? Wie erziehe ich mein Kind zu Mitleid und Nächstenliebe? Wie erziehe ich mein Kind zur Sparfamilie? Die Hefte kosten je 10 Pf. bei Bestellung von 100 Stück das Hundert Wd.

Zitronensaft gegen wunde Füße.

Ein Arzt schreibt der "Arb. Ztg.": Ein alter Dauergänger und Hochtourist empfiehlt im "Correspondenzblatt für die Schweizer und Schwyzervereine im Ausland" als bestes Mittel gegen wundgelauene Füße, Zitronensaft auf die brennende Stelle zu trüpfeln und vor dem Schlafengehen dünne Zitronenscheiben zwischen die entzündeten Füßen zu legen. Als alter Praktitus, schreibt der Einsender, kenne ich, daß ich zu vierzehn Stunden an einem Tage laufe, die fast unglaubliche Wirkung der frischen Zitrone und kann dieses einfache Mittel dringend empfehlen. Es ist viel besser als alle Salben, Fette und Linturen! Mit einer Zitrone kann man acht bis zehn Tage reichen. Aber man soll nicht den lästlichen, ausgepreßten Saft verwenden, der häufig mit Präservativstoffen versezt wird. Es ist mir unbegreiflich, daß dieses so einfache und sichere Mittel in deutschen Sport- und Touristenkreisen so wenig bekannt ist. Möge es unseren bewaffneten Soldaten wohl tun!

Die Fragen eines Argonnenmaulwurfs.

Ein Argonnenlämpfer wirft in der "Frankf. Ztg." folgende zeitgemäße Fragen auf: Gibt es eine Stelle, wo fünf Minuten hintereinander kein Schuh fällt? Seit sieben Wochen sehe ich vergessens nach der Uhr, um das für eine Minute festzustellen. — Warum ziehen sich die Menschen eigentlich jeden Abend aus und jeden Morgen wieder an? Ich habe meine Kleider vor zehn Wochen zum letzten Mal vom Leibe gehabt und finde das viel bequemer. — Warum waschen sich die Menschen eigentlich so oft? Früher habe ich dieser Unsitte auch geschrönt, jetzt reibe ich mir jeden dritten Tag die Hände mit Lehmkalz und fühle mich saumohl dabei. — Kann man irgendwo noch weiter sehen als bei uns? Vor sieben Wochen haben wir höchstens zehn Meter weit, jetzt haben die "Schangels" (die Maulwürfe im Graben gegenüber) es durch freigeschlagen, aber meist ungeschöhrliches Schieben soweit gebracht, daß wir an einzelnen Stellen schon 50 Meter weit sehen können. — Schließlich: Gibt es eigentlich beim Geschlecht der Menschen auch weibliche Wesen? Gerade vor 50 Tagen sah ich eines, das eine gewisse entfernte Ähnlichkeit damit aufwies, seitdem nicht wieder.

Wettervorhersage für den 5. Januar 1915.
Wechselnde Winde, veränderliche Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im Reichshof: Sali Deyo, Mtm., Berlin-Schöneberg. Oswald Ehrenhardt, Prof., Rochester, N.Y.

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide

vom 20. Dezember 1914 bis mit 2. Januar 1915.

Geburtsfälle: 266) Dem Geschäftsführer Ernst Willi Baldau hier 1 T. 267) Eine uneheliche Geburt. 268) Dem Bäckermesser Friedrich Robert Beckmann hier 1 T. 269) Dem Kistenmacher Alfred Johannes Bulturis hier 1 S. 270) Eine uneheliche Geburt. 271) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Emil Mühlig hier 1 T. 272) Dem Stellmacher Paul Alwin Schädel hier 1 T. 273) Dem Stellmacher Robert Albert Fiedler hier 1 T.

Heirat: a. heilige: Der Holzschleifearbeiter Alfred Schädel hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Clara Frieda Richter hier. Der Eisenformarbeiter Kurt Friedrich Baumann, Schönheiderhammer mit der Stellmacherin Martha Helene Gepp hier.

b. auswärtige: Der Soldat Paul Otto Schiller, Chemnitz mit der Rosa Elise Denk, Nuttlau.

Heiratslösungen: Der Maschinensticker Arno Kunzmann hier mit der Martha Elise verm. Fideli geb. Krebschnar hier. Der Güterbedarbeiter Fritz Arthur Dunger, Schönheiderhammer mit der Stellmacherin Rosa Martha Francois, Schönheiderhammer. Der Bürstenfabrikarbeiter Karl Heinz Schneider, Schönheide mit der Wirtschaftsgehilfin Emma Anna Seidel, Schönheide.

Sterbefälle: 178) Meta Walli Bang, Tochter des Landwirts Mag Hugo Bang hier, 1 J. 5 M. 10 T. 174) Georg Friedrich Schädel, Sohn des Bäckergesellen Johann Friedrich Schädel hier, 8 M. 4 T. 175) Anna Marie Luschkeere hier, 65 J. 6 M. 21 T. 176) Auguste Emma Werler hier, 28 J. 5 M. 17 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Eiphaniasfest (Mittwoch, den 6. Januar 1915).

Vorm 9 Uhr: Gottesdienst im Predigt über Luk. 2, 25 bis 32, Pastor Ruppel.

Kirchenmusik: Der 117. Psalm. Motette für gem. Chor von Kantor Thor.

Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für die neuzeit. Mission veranstaltet werden.

Neueste Nachrichten.

Heile Kämpfe im Elsaß.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artillerieläufen herzte am der Front im Allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhafte Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm in den

Abendstunden, unsere zusammengebrochenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte, in den letzten Tagen öfters erwähnte Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettkampf wieder eingenommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Berlin, 4. Januar. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Beschleierung der drei englischen Küstenorte Hartlepool, Scarborough und Withby durch deutsche Seestreitkräfte ist in der Presse vielfach als völkerrechtswidrig angegriffen worden. Es wird uns vorgeworfen, daß wir offene Blöcke ohne vorherige Ankündigung beschossen und dadurch den Tod zahlreicher Zivilpersonen herbeigeführt hätten. Die Vorwürfe sind vollständig unbegründet. Zunächst unterliegt es keinem Zweifel, daß wir bei der Beschleierung durch Seestreitkräfte an völkerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht gebunden sind, denn der einzige hierbei in Betracht kommende Vertrag des 9. Haager Abkommens betreffend die Beschleierung durch Seestreitkräfte von Kriegssäulen vom 18. Oktober 1907 findet im gegenwärtigen Kriege an sich keine Anwendung, da er nicht von sämtlichen Kriegführenden ratifiziert worden ist, mithin gemäß Artikel 8 auch die Vertragsmächte nicht bindet. Die Bestimmungen des Vertrages müssen daher nur in soweit beachtet werden, als sie durchaus den völkerrechtlichen Grundsätzen entsprechen. Gleichwohl haben sich die deutschen Seestreitkräfte streng an die Bestimmung des Haager Vertrages gehalten. So bedauerlich es ist, daß dem Angriff der deutschen Schiffe auch Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind, so nachdrücklich muß nach den vorstehenden Ausführungen betont werden, daß die Angriffe sich durchaus in den Grenzen der völkerrechtlich erlaubten Kriegsführung gehalten haben.

Berlin, 4. Januar. Der Kriegsberichterstatter des "Berl. Tagebl." Adelt, meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Der Verstoß der Russen gegen den Raum Neusandez-Reumarkt, der augenscheinlich den Durchbruch der österreichisch-ungarischen Karpathenarmee und der galizischen Armee bewidmet, ist Dank einer geschickten Kräfteverteilung und durch neue Kräfteverteilung zum

Siegen gekommen. Eine Erneuerung des Versuches ist wahrscheinlich, da die Russen infolge der jetzt strafferen Raumverteilung der österreichisch-ungarischen Armee befürchtet müssen, zwischen zwei Feuer zu geraten. Dagegen macht sich neuerlich ein starker Druck in der Richtung auf Krakau fühlbar, aber wie in den Karpathen, so ist auch hier Vorsorge getroffen, um einer neuen Offensive der Russen kräftig zu begegnen, bis die Rückwirkung des Vormarsches der Verbündeten in Russisch-Polen sich entscheidend befunden wird.

Wien, 4. Januar. Die "Neue Freie Presse" erfaßt, daß Präsident Wilson, falls England die amerikanische Protestnote nicht im günstigen Sinne beantwortet, entschlossen sei, ein Ausfuhrverbot für gewisse Güter zu erlassen, deren Weiterbegzug für England eine dringende Notwendigkeit sei.

Rotterdam, 4. Januar. Von serbischer Seite wird mitgeteilt, daß Belgrad am Donnerstag von neuem bombardiert wurde. Es wurde niemand verletzt, aber mehrere Häuser sind beschädigt worden.

Rom, 4. Januar. Nach einer "Times"-Meldung soll die italienische Regierung die Rekrutierung des Jahrganges 1915 bereits Mitte Januar unter die Waffen rufen. Unter gewöhnlichen Zeitspannen würde der Jahrgang erst im Herbst einberufen werden.

Genf, 4. Januar. Die Londoner "News" melden: Die südafrikanische Regierung habe den am 31. Dezember abgelaufenen Belagerungszustand bis 31. März verlängert. Auf der Kapkolonie wird eine lokale Unruhebewegung der Farbigen gemeldet.

Genf, 4. Januar. Der "Herald" meldet: Marokko sei zur französischen Kolonie erklärt worden.

Kopenhagen, 4. Januar. In London ist man sich klar darüber, daß die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika langwierig und blutig sein werden. Die Deutschen leisten gewaltigen Widerstand in stark besetzten Lagern. Dabore erwartet 500 Soldaten von Daresalam. Dort bereiten sich wichtige Begebenheiten vor.

Konstantinopel, 4. Januar. Vor Jaffa ist am Freitag der russische Kreuzer "Astold" erschienen. Als der Kreuzer unter dem Schutz seiner Geschütze Truppen zu landen versuchte, eröffneten die Türken das Feuer gegen die Landungsabteilung, die sich unter Verlusten zurückziehen mußte.

London, 4. Januar. Die Polizei von Eastfjord hat alle Lichter an der Seeküste verboten. Die Küstenpatrouillen haben den Auftrag, auf jeden, der Lichtsignale gibt, zu feuern.

INVENTUR - SONDER - VERKAUF

Beginn: Sonnabend, den 9. Januar.

Grosse Posten Winterwaren, Konfektion sowie Restbestände aus allen Abteilungen
-- unseres Kaufhauses kommen zu ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen zum Verkauf. --
Außerdem werden grosse Warenposten, die bedeutend unter dem regulären
Werte eingekauft sind, sehr vorteilhaft zum Verkauf gebracht. --

KAUFHAUS SCHOCKEN AUE.

HANDELS-
GESELLSCHAFT

Besteingeschränkter Berliner
Vertreter sucht
erstklassiges Haus
für Besicken von Voiles,
Crepon etc.
Off. unt. J. D. 2173 b. Rudolf
Mosse, Berlin SW. 19.

Halb-Etage,
Stube, Küche, Schlafstube und
Vorhallen ist per 1. April oder früher
zu vermieten.
Karlsbaderstr. 11

Größere Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Bad und sonst.
Zubehör, Gas und elektrisches Licht,
per 1. April billig zu vermieten.
Offerten unter Z. Z. 33 an die
Geschäftsstelle dls. Bl.

Berlusterliste Nr. 87
der Königl. Sächs. Armee
ist eingegangen und kann in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes eingesehen
werden.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem
Maße dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir
allen Verwandten und Bekannten nur hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Georg Lenk u. Frau geb. Benkert.

Nach längeren schweren Leiden einschließlich am Sonntag vormittag
unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin
Elise Johanne Huster
im 17. Lebensjahr. Dies zeigt tief betrübt an
Familie Gustav Huster.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Ein Sofa,
ein Tisch, ein Spiegel, eine
Kommode, Stühle billig zu ver-
taufen.

Heute Dienstag
Monats-Ber-
sammlung.

Eine schöne Wohnung
ist per 1. April 1915 anderweitig zu
vermieten. **Paul Hubrich,**
Klara Angermannstr. 6.

Hausordnungen
finden zu haben in der Buchdruckerei
von **Emil Hannebohm.**

E. Heymann's Delit.-Geschäft,
Fochstraße 6.

Heute Dienstag

Schlachtfest
Brot, Wurst, frische Brat-
wurst, nachm. frische Blut- und
Leberwurst mit gekochtem
Gauerkraut.

Flechten

nass. und trockene Schuppenflechte,
Barfüßle, skrophulose Ekzeme,
Haarsausschläge

offene Füße

Aderhaine, alte Wunden werden
wirksam bekämpft durch die
bewährte und kritisch empfohlene

RINO-SALBE

Preis von schädlichen Bestandteilen
• Dose M. 1.40 u. 2.50
Original-Packung gesetzt, geschützt.
Hob. Schubert & Co., G.m.b.H., Weinböhla.
Zu haben in allen Apotheken.

Guterhaltene Schuheschuhe

zu verkaufen.

Inn. Kuerbacherstraße 10.

Ziege
zu verkaufen.
Haberleithe 8.

2 Parterre-Stuben

mit Bodenkammer per 1. April
zu vermieten Nordstr. 5.

kleine Stube
mit Glasschübe per sofort oder
später zu vermieten.

Nordstr. 8.

Eine halbe Etage

zu vermieten. **Paul Uhlmann,**
Neumarkt Nr. 1.

Abonnements

auf das "Amts- und Anzeige-
blatt" werden noch fortwährend bei
unsern Boten, bei sämtlichen Post-
ämtern und Landbriefträgern und
in der Expedition dss. Bl. angenom-
men und die seit dem 1. Januar er-
schienenen Nummern, soweit der
Vorrat reicht, nachgeliefert.

Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Den fälligen Abonnements-Beitrag
bitten wir nur gegen gedruckte
Quittung an unsere Boten verab-
solgen zu wollen.

Druck und Verlag von Emil Hannebohm in Eibenberg.